

24. Versammlung, am 15. October.

Wiener Zeitung vom 12. November 1846.

Herr Dr. S. Reissek, Custos-Adjunct am k. k. Hof-Naturalien-Cabinete, machte einige Bemerkungen über die vor Kurzem in der „Augsburger Allgemeinen Zeitung“ berichtete Entdeckung des Deutschen Naturforschers Gesner, über zwei neue Kartoffelarten, welche derselbe in Neufundland wildwachsend angetroffen, und von denen er glaubt, dass sie die gemeine Kartoffel vollständig ersetzen und zugleich weniger der Ausartung und Fäule ausgesetzt sein dürften, als die letztere. Aus der kurzen beigefügten Beschreibung geht hervor, dass die erstere mit kleineren Knollen versehene Art gar keine Kartoffel, sondern vielleicht eine *Claytonia*, eine in die Familie der Portulaccen gehörige krautige Pflanze, sei. Die zweite Art scheint der Beschreibung zu Folge wirklich die gemeine Kartoffel zu sein, ohne Zweifel ist sie jedoch in diesem Falle in Neufundland nur verwildert, wie überhaupt die Verwilderung und Erhaltung dieser Pflanze in einem Inselklima viel leichter erfolgt. Ist wirklich diese Pflanze unsere gemeine Kartoffel, so dürfte nach Herrn Dr. Reissek die Entdeckung derselben und der Anbau der davon entnommenen Knollen zur Regenerirung der Kartoffel im Allgemeinen und zur Verhütung der Wiederkehr solcher Erscheinungen, wie die vorjährige und heurige Kartoffelfäule, sich kaum als unbedingtes Hülfsmittel bewähren.

Hierauf wurden einem vor Kurzem in Wien erschienenen naturwissenschaftlichen Werke unter dem Titel: „Kleine Beiträge zur Naturgeschichte der Infusions-Thierchen von Hrn. Dr. Ludwig Schmarda,“ von Herrn Dr. Reissek einige anerkennende Worte gewidmet.

Herr Dr. Hammerschmidt zeigte ein von Herrn Custos Martin erzeugtes negatives und ein davon abgenommenes positives photographisches Bild auf Papier eines versteinerten Fisches: *Lichia prisca*. Ag. vom Monte

Bolca, woran mit der Loupe die zartesten Detailzeichnungen erkennbar sind, daher sich zweifellos herausstellt, dass auf diese Weise nach der von Herrn Custos Martin veröffentlichten Methode, die Photographie mit Erfolg zur Darstellung naturwissenschaftlicher Gegenstände benützt werden könne.

Herr Dr. Hammerschmidt legte ferner mit Bezug auf die von Herrn Schönbichler in der Wiener Zeitung Nr. 234 bekannt gemachte Rechenmaschine: „Nepersische Rechenstäbe“ vor, welche durch ihre Einfachheit und durch den Umstand, dass sich Jedermann diese Vorrichtung leicht aus Streifen von Kartenpapier selbst machen kann, auszeichnen. Da man in der neueren Zeit den Rechenmaschinenschiebern grössere Aufmerksamkeit schenkt, so dürften diese weniger beachteten Nepersischen Rechenstäbe bei sehr grossen Multiplicationen durch ihre Einfachheit vor manchen zusammengesetzteren Vorrichtungen sich anempfehlen.

Herr Dr. Ludwig Schmarda sprach über die Adriatische Infusorien-Fauna. Ein in den Monaten Julius, August und September 1844 an die nördliche Küste des Adriatischen Meeres unternommener und 1846 zur selben Jahreszeit wiederholter Ausflug machte ihn mit der Infusorien-Fauna mehrerer Küstenpunkte und einiger Stellen von Ober-Italien und Istrien bekannt.

Im Jahre 1844 untersuchte Herr Dr. Schmarda die Umgebung von Triest und Capo d'Istria, die von Venedig und die Lagunen bis Chioggia und Brondolo. Die Gesamtzahl der damals beobachteten Formen belief sich auf 113 Gattungen, von denen 102 in 60 Geschlechtern zu den polygastrischen Infusorien, 11 Gattungen in neun Geschlechtern zu den Räderthieren gehören.

Die meisten der damals beobachteten Thiere gehörten dem Seewasser an, die süssen Gewässer lieferten eine geringe Ausbeute. Von den Erstern sind jedoch verhältnissmässig nur wenige ausschliesslich dem Meere eigen, die meisten traten sowohl im süssen, als im salzigen Wasser auf.

Das Meer bot besonders reiche Fundorte an mehre-